

Ökolandbau-Studie Österreich

Biolandwirtschaft senkt die externen Kosten

Die österreichische Landwirtschaft verursacht jährlich externe Kosten von etwa 1,3 Milliarden Euro.

Weil der Biolandbau diese um etwa ein Drittel reduzieren kann, muss er stärker gefördert werden.

Nötig sind außerdem eine Stickstoff-, Energie- und Pestizidsteuer sowie ein langfristiges politisches

Bekenntnis zur Ökolandwirtschaft. **Von Christian Schader und Adrian Krebs**

Wir kommen zum Schluss, dass gesellschaftliche Leistungen und Kosten der Landwirtschaft nur unzureichend in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wiedergegeben sind“, schreiben die Autoren einer Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), die im Dezember in Wien von der Auftraggeberin Bio Austria vorgestellt worden ist (Schader et al., 2013). In der Tat sind die errechneten Beträge horrend. Laut Studie belaufen sich die externen und damit auf die Gesellschaft abgewälzten Kosten der österreichischen Landwirtschaft alljährlich auf nicht weniger als 1,3 Milliarden Euro. Und dabei handelt es sich nach Angaben der Autoren um konservative Schätzungen.

Die gängige Praxis ist nicht nachhaltig

In einer Medienmitteilung zur Studie moniert Bio Austria, dass die „heute gängige landwirtschaftliche Praxis mit den natürlichen Ressourcen nicht nachhaltig umgeht“. Die Folge seien unter anderem Humusabbau, Bodenverdichtung, Erosion, stärkere Hochwasserereignisse, Emissionen von Treibhausgasen sowie Pestizidrückstände in Wasser und Lebensmitteln. Die entstehenden Kosten werden weitgehend aus Steuermitteln und Gebühren finanziert. Deshalb sei die heutige landwirtschaftliche Praxis in Österreich nicht nachhaltig, heißt es in einer der sieben Schlussfolgerungen in der Studie. Sie müsse sich mittelfristig auf diese Ressourcenknappheiten einstellen und auf eine Reduktion der Umwelteffekte hinarbeiten, so die Autoren. Als eine naheliegende Lösung betrachten die Autoren und Bio Austria eine verstärkte Förderung des Ökolandbaus. Gemäß der wissenschaftlichen Literatur könne eindeutig von geringeren negativen Umweltwirkungen der biologischen Landwirtschaft ausgegangen werden. Das FiBL Österreich schätzt die potenzielle Reduktion der externen

Kosten auf mindestens ein Drittel der 1,3 Milliarden Euro. Deshalb, so folgern die Verfasser der Studie, könne davon ausgegangen werden, dass das die derzeitige staatliche Förderung des Biolandbaus im Rahmen des „Österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft“ (ÖPUL) im Vergleich zu einem Maßnahmenmix ohne Förderung der biologischen Landwirtschaft zu Kostensenkungen führt. Bio Austria führt zur Illustration die Kosten von 4,3 Millionen Euro für die Errichtung einer Trinkwasseraufbereitungsanlage zur Nitratentfernung an. Die biologische Landwirtschaft könne diese Kosten durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und leicht lösliche mineralische Dünger erheblich reduzieren, heißt es in der Studie.

Das Potenzial besser nutzen

Um das erwähnte Potenzial der Biolandwirtschaft besser nutzbar zu machen und damit die Internalisierung von externen Effekten weiter voranzutreiben, schlagen die Autoren der Studie sechs Maßnahmen inner- und außerhalb des ÖPUL-Programms vor:

- ▶ vollständige Abgeltung von Kosten und eine Entkoppelung der Markt- und der Agrarumweltkomponente der biologischen Landwirtschaft;
- ▶ sicherstellen, dass die betriebswirtschaftlichen Anreize von Kombinationen von Einzelmaßnahmen, die in der Ökolandwirtschaft bereits enthalten sind, deren Förderung nicht übersteigen,
- ▶ Einführung von weiteren, beziehungsweise Weiterführung von existierenden, mit der biologischen Landwirtschaft kombinierbaren ÖPUL-Maßnahmen;



■ Bodenverdichtung ist eine Folge der gängigen landwirtschaftlichen Praxis. Die Folgekosten trägt bisher die Gesellschaft. (Foto: fotolia.com/vschlichting)

- ▶ Implementierung projektbezogener Instrumente zur Förderung der ländlichen Entwicklung durch die landwirtschaftliche Produktion;
- ▶ Einführung einer Stickstoff-, Energie- und Pestizidsteuer;
- ▶ stärkeres und langfristiges Bekenntnis der Politik zur Förderung der biologischen Landwirtschaft, etwa mit neuen Schwerpunkten in der nationalen Forschungspolitik.

Unterstützung vonseiten der Österreicher

Optimistisch erklären die Autoren, dass sie „Potenzial zur Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft zu einem nachhaltigen, auf Kreislaufwirtschaft basierenden landwirtschaftlichen Produktionssystem für Österreich sehen“. Zeichnet sich also so etwas wie ein „Bioland Österreich“ ab? Das wäre wohl eine etwas optimistische Vision, aber die Ausgangslage für eine weitere Steigerung des beachtlichen Anteils von fast 20 Prozent Ökobauern scheint möglich zu sein. Wie Bio Austria schreibt, gibt es gemäß einer repräsentativen Umfrage unter konventionellen Landwirten immerhin das Potenzial, den Anteil der Biolandwirtschaft mittelfristig auf 40 Prozent zu steigern. Die Organisation schließt sich deshalb der Forderung der Studienautoren an und „erwartet von der Politik, diese positive Entwicklung zu unterstützen und die damit verbundenen Chancen für Landwirtschaft und Gesellschaft optimal zu nutzen“, wie es in der Medienmitteilung zur Studie heißt.

Unterstützung erhält Bio Austria auch vonseiten der Konsumenten. 80 Prozent der Österreicher hielten die Biolandwirtschaft für die „beste und umweltverträglichste Form der Landwirtschaft“, wie der Verband aus einer weiteren Umfrage weiß. 69 Prozent waren zudem der Meinung, dass die Biolandwirtschaft besonders gefördert werden sollte, um deren Anteil in Österreich weiter zu erhöhen. Gestärkt durch diese breite

Unterstützung fordert Bio Austria abschließend eine ausreichende Dotierung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung für die Periode 2014 bis 2020 durch die Bereitstellung von nationalen Mitteln für den Biolandbau im Ausmaß von 50 Prozent des Gesamtbudgets. „Wir fordern die zukünftige Regierung auf, hier Mut zu einer echten Weichenstellung zu beweisen“, lautet die kämpferische Forderung von Rudi Vierbauch, dem Obmann von Bio Austria.

Ein wichtiges Ziel hat die Studie auf jeden Fall erreicht: Es wird wieder über die externen Kosten der Landwirtschaft gesprochen. Die Studie soll eine Grundlage liefern für eine faktenorientierte Diskussion über volkswirtschaftlich sinnvolle Fördermöglichkeiten zur Ökologisierung der Landwirtschaft. ■

Literatur

- Schader, C., R. Petrasek, T. Lindenthal, R. Weissshaidinger, W. Müller, A. Müller, U. Niggli, M. Stolze (2013): **Volkswirtschaftlicher Nutzen der Bio-Landwirtschaft für Österreich. Beitrag der biologischen Landwirtschaft zur Reduktion der externen Kosten der Landwirtschaft Österreichs.**
Kostenloser Download: kurzlink.de/externe-kosten-at

Anschrift beider Autoren

Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
Ackerstrasse 113, CH-5070 Frick



Dr. Christian Schader

Departement für Sozioökonomie,
Leiter Nachhaltigkeit
Tel. +41/62/8 65 74 16
christian.schader@fibl.org



Adrian Krebs

Departement für Beratung,
Bildung und Kommunikation
Tel. +41/62/8 65 72 80
adrian.krebs@fibl.org